

Rundbrief No 1

Konfrontieren und Lernen

Ingrid Maza

Ich habe mich entschieden, diese Erfahrung zu machen, indem ich verschiedene Verpflichtungen aufgeschoben habe, um jetzt hier in Freiburg zu sein. Seitdem habe ich nicht aufgehört, darüber nachzudenken. Mittlerweile lebe ich zwei Monate in Freiburg und ich fühle mich schuldig, aber ich fühle auch ein Gefühl der Freiheit bei meinen Entscheidungen, und ja, das sind komplexe Gefühle. Dass ich hier bin, zeigt, wie wichtig meine Entscheidungen sind. Der Weg ist weiterhin steinig, mit neuen Erkenntnissen, Umdenken und Selbstkritik.

Das Programm ist eine grundlegende Achse der Erfahrung, die ich in diesen Momenten gemacht habe. Es gibt mir Werkzeuge an die Hand gegeben, mit denen ich Fakten, die ich vorher anders gesehen habe, und Einstellungen wie Stereotypen, die ich ignoriert habe, überdenken kann. Die Überlegungen aus dem Einführungsseminar sind das bisher das Wertvollste, denn sie erinnerten mich daran, wie wichtig es ist, dass ich von mir selbst und meinen Erfahrungen spreche, unabhängig von der positiven oder negativen Einordnung anderer, sondern für das Lernens.

Außerdem beschäftigten wir uns mit Themen wie Gender, Rassismus, Ökologie etc., die ich bereits in der Universität behandelt und diskutiert hatte, aber von dort aus und je nach Person kann man dies auf unterschiedliche Weise annehmen. In meinem Fall wirkte sich jedes Problem oder Ereignis auf gesellschaftlicher Ebene auf meine Gedanken und Standpunkte aus, weil es mich aus der Unwissenheit herausholte, aber die Vergänglichkeit und der Wettbewerb, zu dem die Gesellschaft einen zwingt, beeinflusste mein Verhältnis zu den mir nahestehenden Themen, indem es sie immer weiter entfernte und mich von ihnen trennte. Aus diesem Grund besteht für mich der wesentliche Beitrag des Programms darin, mir den Raum und das Bewusstsein zu geben, die sozialen Probleme als meine eigenen zu betrachten, mich selbst in ihnen zu sehen und die Rolle zu erkennen, die ich spiele: Ich trage dazu bei oder mindere sie. Die Reflexion jedes Themas, das in den Workshops bearbeitet wurde, hat mich daran erinnert und mir gleichzeitig vor Augen geführt, wie wichtig es ist, bei seinen Gedanken zu bleiben und einander zu nähern, Gedanken zu überdenken, die zur Reproduktion von Verallgemeinerungen und Gewalt beitragen.

Mein Freiwilligendienst im Kinder- und Jugendzentrum begann vor etwa zwei Monaten. Zu Beginn hatte ich keine konkreten Erwartungen, ich konnte mir nicht vorstellen, wie der erste Tag sein würde, ich war überwältigt von Unsicherheit und Nervosität. Die Anwesenheit meiner Begleiterin trug wesentlich dazu bei, dass ich mich wohl fühlte, denn sie schenkte mir nicht nur Zeit und Wärme und bestätigte meine Gefühle, sondern gab mir auch ein Gefühl der Sicherheit. Unbestreitbar ist die Sprache eine Schwierigkeit, aber sie ist sicherlich überwindbar, ich lerne jeden Tag dazu.

Vor ein paar Tagen habe ich eine Bilanz meines Aufenthalts im Freiwilligenzentrum gezogen und bin zu einem positiven Schluss gekommen. Die ersten Tage waren kompliziert, ich hatte Schwierigkeiten, mich an die neuen Orte zu gewöhnen, aber jetzt fühle ich mich wohl und vertraut. Es gibt Tage, an denen ich mich sehr energiegeladen fühle, wir machen Aktivitäten und verbringen einen schönen Tag mit den Kindern. Aber, es gibt auch Tage, an denen es nicht so gut läuft, doch es gibt ein Gleichgewicht zwischen guten und nicht so guten Tagen.

In den ersten Tagen hatte ich viele Fragen zu dem Ort, an dem ich arbeite, aber ich ging nicht näher darauf ein, sondern ließ mich von anderen Kuriositäten mitreißen und schob meine Fragen auf. Im Laufe der Wochen lernte ich die anderen Dinge der Arbeit meines Freiwilligenzentrums kennen. Ich nahm an einigen Aktivitäten außerhalb des „Jugis“ teil, wie z.B. Besuche auf Spielplätzen in der

Nachbarschaft und an Ausflügen mit dem „Wägele“ zu den Flüchtlingsheimen, die es mir ermöglichen, einen Teil der Realität des Ortes kennen zu lernen. Meine Eindrücke im Rahmen der kulturellen Begegnung warfen Fragen auf, und ich verspürte das Bedürfnis, die Sozialgeschichte von Weingarten kennenzulernen. Gleichzeitig stellte ich mich selbst in Frage, weil mich das Wichtigste bewegt hatte: das soziale Umfeld kennenzulernen.

Neben der Zeit, die ich mit den Kindern verbringe, gibt es noch andere Aktivitäten in meinem Freiwilligenzentrum, zum Beispiel die Treffen und die Zeit, die ich mit Frauen mit Migrationshintergrund aus Ländern wie: Libanon, Türkei, Iran etc. habe. Ich fühle mich von den Frauen sehr willkommen und bin daran interessiert, sie kennenzulernen. Bei den Treffen entstehen intensive und interessante Diskussionen über Themen, die ihnen am Herzen liegen und die sie in ihrem täglichen Leben erleben.

Darüber hinaus betrachte ich meine mangelnde Erfahrung im Umgang mit Kindern als eine Komplikation, da ich keine pädagogische Ausbildung habe. In der "Jugi" entstehen Situationen, die mich konfrontieren und schockieren. Jetzt, seitdem ich mit den Kindern zu tun habe, bin ich mir bewusst, dass die Verhaltensweisen soziale Probleme widerspiegeln, in die jedes Kind verwickelt ist. Kürzlich gab es gewalttätige und sexualisierte Verhaltensweisen, die mir Sorgen bereiteten. Ich suchte bei meinem Begleiter im Freiwilligenzentrum nach Antworten und fand Rat bei den erfahreneren Mitarbeiter:innen. Mir gefällt, dass die Mitarbeiter:innen bereit sind, mir Situationen zu erklären, die ich nicht verstehe, und mir Ratschläge zu geben.

Die Erfahrungen, die ich in diesen zwei Monaten gemacht habe, vor allem mit den Kindern, sind eine große Herausforderung für mich, denn anstatt mich abzuwenden, wenn ich Probleme sehe, ist mein Interesse gewachsen und ich habe das Bedürfnis zu lernen, wie ich mit den Kindern, die ich gerade kennen gelernt habe, umgehen soll. Ich habe auch das Gefühl, dass ich mich besser auf schwierige Situationen hätte vorbereiten sollen und auch innerlich und persönlich darauf vorbereitet sein sollte, mit Frustrationen umzugehen. Aufgrund meiner Erfahrungen denke ich, dass es wichtig wäre, Einführungsveranstaltungen zur Pädagogik mit Kindern abzuhalten, um uns emotional auf die Erfahrungen vorzubereiten, die wir zuvor gemacht haben, und um das Handwerkszeug zu haben, mit ihnen umzugehen.

Dies sind schließlich die wichtigsten Punkte, die ich in diesem Bericht teilen möchte, da sie mich dazu inspirieren, über mich selbst in dieser neuen Stadt nachzudenken und neue Erfahrungen zu machen. Zuletzt möchte ich darauf hinweisen, dass die Überlegungen und Wahrnehmungen meine eigenen sind und von Erfahrungen und einer bestimmten Lebensgeschichte durchdrungen ist, weshalb eine offene und nicht standardisierte Lesart wesentlich ist.

November 2023